

tionen auf die nationalsozialistische Judenpolitik in einzelnen Ländern, insbesondere Fragen von Kollaboration und Widerstand – werden in Beiträgen zu Serbien (Mira Crouch), Großbritannien (Margaret Sampson), Frankreich (Jacques Adler), dem Ghetto Bialystok (Jenny Wajsenberg), Litauen (Peter Lawrence) und Polen (Sophie Caplan) behandelt. Abschließend gibt Claudio Segrè ein lebendiges Porträt des italienischen Autors und Naturwissenschaftlers Primo Levi, dessen Augenzeugenberichte den Alltag im Konzentrationslager so dicht und zugleich distanziert beschreiben.

Obwohl der Band eine Reihe von guten und weiterführenden Aufsätzen enthält, bleibt der Gesamteindruck doch zwiespältig. Dies hängt in erster Linie mit der Heterogenität der verschiedenen Beiträge und Herangehensweisen zusammen, die nicht durch ein gemeinsames methodisches Konzept koordiniert werden. Je nach Spezialgebiet und Neigung der Autoren werden ganz unterschiedliche Formen von Antisemitismus und ganz verschiedene Stufen und Ausschnitte des zum Holocaust führenden Prozesses beschrieben. Vergleiche und Schlußfolgerungen sind dadurch kaum möglich, die im Titel gestellte Frage »Why Germany?« bleibt unbeantwortet. Hierzu wäre es notwendig gewesen, die strukturellen und ideologischen Besonderheiten des Antisemitismus in Deutschland (vor allem in der Weimarer Republik, die so gut wie gar nicht vorkommt) durch den Vergleich zu anderen Ländern scharf herauszuarbeiten, das Zusammenwirken von langfristig wirkenden ideologischen und situativen Faktoren zu beleuchten und dabei vor allem die politischen und sozialen Bedingungen (und Grenzen) für die Mobilisierung der Bevölkerung zu jüdenfeindlichen Aktionen im Detail zu analysieren. Für die Akzeptanz bzw. Ablehnung antisemitischer Maßnahmen war es offenbar entscheidend, ob sie als Teil einer nationalen Regierungspolitik, mit der man sich im großen und ganzen identifizierte, präsentiert und angeordnet wurden (wie in Deutschland) oder ob sie als Politik der feindlichen Besatzungsmacht erschienen, die man ablehnte (wie u. a. in Frankreich). In einem der interessantesten Beiträge des Bandes zeigt Jacques Adler, wie sich die Einstellung eines Teils der französischen Bevölkerung angesichts der Judenpolitik der deutschen Besatzungsmacht und der Vichy-Regierung wandelte und sich Solidarität und Hilfe für bedrohte Juden als Teil des Widerstandes entwickelten. Am Ende konnten über eine Viertelmillion Juden in Frankreich überleben. Daß diese Zusammenhänge der Mobilisierung bzw. Eindämmung eines (immer vorhandenen) antisemitischen Potentials nicht mit größerer Systematik verfolgt werden und statt dessen ein bloßes Sammelsurium von diversen Einzelbeiträgen präsentiert wird, ist angesichts der bereits vorhandenen Literaturfülle zu diesem Thema bedauerlich.

*Christhard Hoffmann, Berkeley*

---

Böhne, Edith / Wolfgang Motzkau-Valeton (Hrsg.), *Die Künste und die Wissenschaften im Exil 1933–1945*, Lambert Schneider Verlag, Gerlingen 1992, 671 S., pb., 48 DM.

Tagungsprotokolle reflektieren aktuelle Forschungsdiskussionen, sie überdauern nur in Ausnahmefällen angesichts der dynamischen Wissenschaftsentwicklung. Aus längerer zeitlicher Distanz betrachtet können sie allerdings von historischem Interesse sein. Der vorliegende Band versammelt ausgewählte Beiträge einer Tagung und Ringvorlesung an der Universität Osnabrück von 1983 zum damals 50. Jahrestag der Bücherverbrennung in Deutschland. Daß er erst heute erscheint – mit Impressum von 1992 – ist eine elende Geschichte. Nicht nur Finanzierungsprobleme verhinderten immer wieder den Druck, aufgenommen wurden augenscheinlich nur Beiträge von Autoren, die schließlich selbst zu den Druckkosten beitrugen. Angesichts der in den letzten beiden Jahrzehnten rasant fortge-

schriftlichen Exilforschung ist so manches in dem Band also mittlerweile überholt. Unklar hierbei ist, und für eine so späte Edition wäre ein entsprechender Hinweis der Herausgeber sinnvoll gewesen, ob es der Leser bei den Texten mit den ursprünglich vorgelegten Originalen zu tun hat. Die Erklärungen einiger Beiträger über die Revisionsbedürftigkeit ihrer früheren Bewertungen oder der quantitativen Erhebungen lassen vermuten, daß einige Texte später zumindest noch annotiert wurden.

Trotz des stellenweise veralteten Forschungsstandes ist der Band jedoch recht spannend zu lesen. Er gibt die Diskussion etwa zur Halbzeit der Geschichte dieser jungen Disziplin in der Bundesrepublik vom Ende der 1960er Jahre bis heute wieder. Die Osnabrücker Veranstaltungen, einschließlich Theateraufführungen und Lesungen, waren nach Anspruch und Umfang das bisher einzige Unternehmen dieser Art, das eine Gesamtschau des intellektuellen und künstlerischen Exils zu vermitteln suchte. Gefördert von den wichtigen politischen und kulturellen Organisationen der Stadt, wurde es nicht nur durch die Teilnahme Willy Brandts zu einem öffentlichen Ereignis. Insgesamt sollen an den Veranstaltungen, so die Herausgeber, fast 50 000 Menschen teilgenommen haben – auch wenn die eigentliche Fachtagung eher mäßig besucht war.

Wenn man bedenkt, daß zu jener Zeit der den gleichen Zielgruppen gewidmete zweite Band des *Biographischen Handbuchs der Deutschsprachigen Emigration nach 1933* von Röder/Strauss noch nicht erschienen war, so stellen die Beiträge vor allem zur Vertreibung in den Wissenschaften bemerkenswerte Bestandsaufnahmen dar. Viele der damaligen Erhebungen sind, wie gesagt, nicht mehr ganz aktuell; es sei erwähnt, daß nicht zuletzt das unlängst beendete Schwerpunktprogramm »Wissenschaftsemigration« der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu vertieften und systematischen neuen Kenntnissen beigetragen hat. Vor dieser Entwicklung sind einige der in Osnabrück gehaltenen Vorträge, so beispielsweise über das Exil von Theologen oder von Mathematikern, gleichwohl informativ und auch heute noch lesenswert, weil darüber bisher keine neueren Arbeiten vorliegen. Ähnliches gilt für verschiedene qualitative Analysen, wie etwa über die Soziologen oder die Politikwissenschaftler, auch wenn die Referenzbasis für diese Disziplin inzwischen durch neuere Forschungen ganz andere Dimensionen bekommen hat. Hier zeigt sich: Obwohl damals nicht mehr beabsichtigt war als eine erste Sichtung des Terrains für künftige Forschungen, so haben die dabei entwickelten Fragestellungen und methodischen Überlegungen häufig nichts von ihrer Originalität verloren.

Schließlich dokumentiert der Band eine auffallende Erscheinung in der Exilforschung. Während die Analysen zur Vertreibung in den Wissenschaften von Anfang an auf einen systematischen disziplingeschichtlichen Zugriff orientiert waren – welche Schulen und Wissenschaftsmilieus waren betroffen, wie sahen die kollektivbiographischen Wanderungswege aus und welche Wirkungen hatten diese intellektuellen Potentiale in den Zufluchtsländern? –, prägen Einzelpersönlichkeiten den Untersuchungsgegenstand im Bereich der Literatur und der Künste. Systematische Arbeiten zu diesem Exilmilieu sind eher die Ausnahme. Das zeigt der Osnabrücker Sammelband, und das ist bis heute typisch für die Forschungsliteratur.

Claus-Dieter Krohn, Hamburg